



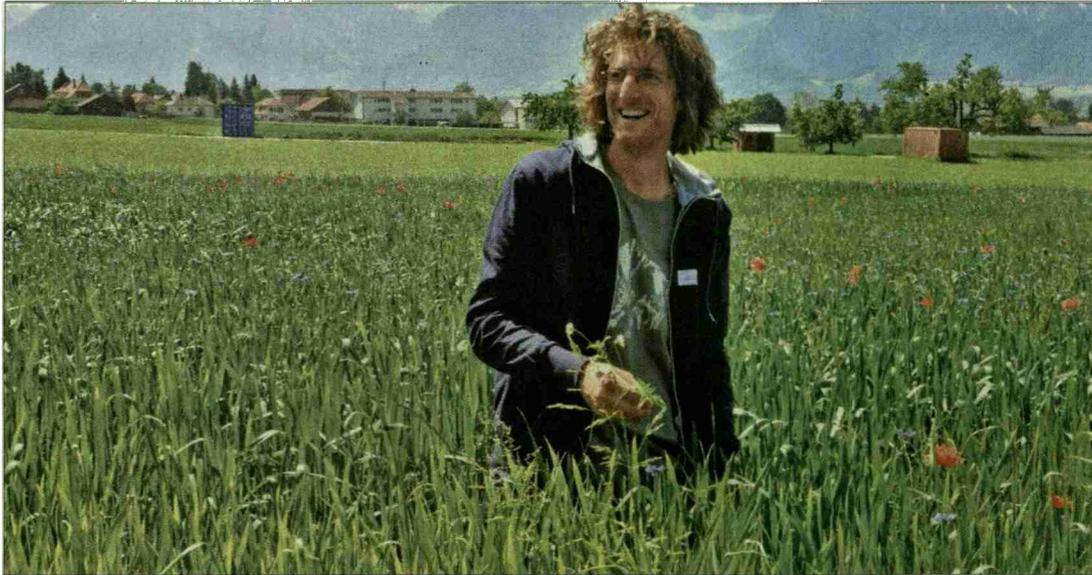
«Schweizer Bauer»  
3001 Bern  
031/ 330 95 33  
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 30'540  
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 16  
Fläche: 44'253 mm<sup>2</sup>

**BIO SUISSE: Ab 2016 müssen Biobetriebe mindestens 12 Biodiversitätsmassnahmen erfüllen**

## Artenvielfalt zahlt sich mehrfach aus



**Andreas Lanz hat im Rahmen des Projekts «Knospe-Biodiversität für mehr Lebensqualität» eine gesamtbetriebliche Beratung in Anspruch genommen. (Bilder: zvg)**

*Die Artenvielfalt auf den Biobetrieben soll gefördert werden. Biobauer Andreas Lanz aus Steffisburg BE hat sich beraten lassen und dann Massnahmen ergriffen. So hat er verschiedene Tiere auf seinen Hof gelockt.*

**DEBORAH RENTSCH\***

Auf dem Betrieb von Andreas Lanz ist die Biodiversität sichtbar: Im Weizen blühen Mohn und Kornblumen. Insekten summen, und Vögel schwirren durch die Luft. Der Biobauer aus Steffisburg führt den Hof mit seiner Frau Marianna. Neben dem Anbau von Wein im eigenen kleinen Rebberg betreiben die beiden auch Ackerbau.

### Massnahmen ergreifen

Lanz ist einer von 70 Bauern, die im Rahmen des Projekts «Knospe-Biodiversität für mehr Lebensqualität» eine gesamtbetriebliche Beratung in Anspruch genommen haben. Das Projekt wird von Bio Suisse, dem Forschungsinstitut für Biolandbau (FiBL), SVS/Bird Life Schweiz und dem Coop-Fonds für Nachhaltigkeit durchgeführt. An einer Medienkonferenz auf dem Hof von Andreas Lanz haben die Partner das Projekt vorgestellt. Das Ziel ist es, die Biodiversität auf den Höfen zu fördern. Eine reiche Artenvielfalt sei die Voraussetzung für ein gesundes System, erklärte Urs Brändli, Präsident von Bio Suisse: «Biodiversität gehört zur DNA eines Biobetriebs.»

Neu ist ein Katalog mit über 100 Biodiversitätsfördermassnahmen in den Richtlinien verankert. Ab 2016 müssen Biobetriebe mindestens 12 davon erfüllen. Mit dem Biodiversitäts-Check von Bio Suisse können die Bauern einschätzen, wie es um die Artenvielfalt auf ihrem Betrieb bestellt ist. Falls sie die Vorschriften noch nicht erfüllen, müssen sie Massnahmen ergreifen, um die Qualität der Biodiversität zu steigern. Mit dem Projekt wollen Bio Suisse und ihre Partner den Bauern helfen, die neuen Vorgaben in die Praxis umzusetzen. Die Beratung soll zu neuen Ideen anregen.

### Blumen im Rebberg

So hat Andreas Lanz beispielsweise eine Blumenmischung zwischen die Rebenre-



«Schweizer Bauer»  
3001 Bern  
031/ 330 95 33  
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 30'540  
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 16  
Fläche: 44'253 mm<sup>2</sup>

hen gesät. Im Moment blüht erst der Hahnenfuss. «Das Ziel ist, dass hier verschiedene Blumen wachsen, die den Insekten als Nahrungsquelle dienen», erklärte Lanz. Davon profitieren nicht nur die Tiere, sondern auch der Bauer: Eine Steigerung der Qualität der Biodiversitätsförderflächen erhöht die Direktzahlungen. Konkret konnten die Bauern seit Beginn des Projekts ihre Erträge durch die Direktzahlungen durchschnittlich um 4300 Franken im Jahr steigern. Der Anteil der Biodiversitätsförderflächen an der landwirtschaftlichen Nutzfläche ist um 7 Prozent gewachsen.

Im Obstgarten neben dem Rebberg nisten Feldspatzen und Stare. In der extensiv genutzten

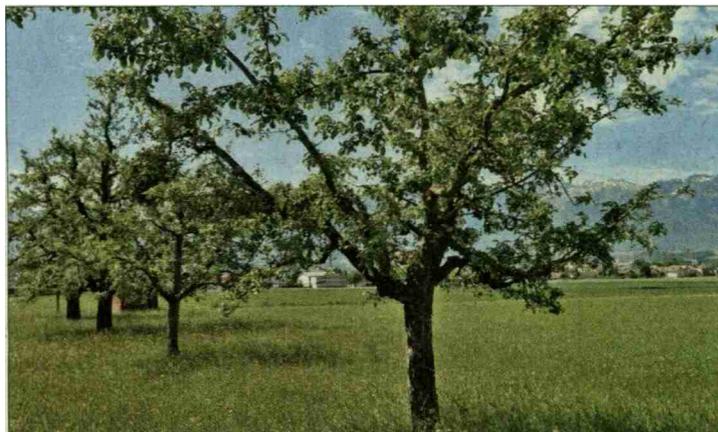
Wiese ganz in der Nähe suchen die Vögel ihr Futter. Genau das sei es, was die Qualität der Biodiversität ausmacht, erklärte Lukas Pfiffner: «Ganze Systeme, statt nur einzelne Elemente, schaffen einen Lebensraum für verschiedene Tierarten.» Pfiffner arbeitet am FiBL. Er hat das Projekt begleitet und auch Andreas Lanz beraten. «Auf seinem Betrieb konnten wir an die 20 Tagfalterarten nachweisen», so Pfiffner.

### «Von Bauer zu Bauer»

Andreas Lanz erfüllt mehr als die 12 verlangten Massnahmen. Nicht auf jedem Biobetrieb lassen sich diese aber gleich einfach umsetzen, wie Thomas Pliska, Leiter Bereich Landwirt-

schaft bei Bio Suisse, erklärte. Deshalb beinhaltet das Projekt Biodiversität eine weitere Phase. Beim Ansatz «Von Bauer zu Bauer» beraten Landwirte ihre Berufskollegen, die Mühe haben, die geforderte Qualität zu erreichen. Das Angebot ist beliebt. In den ersten beiden Projektjahren haben über 1000 Landwirte an Flurbeggehungen teilgenommen. «Das ist ein Erfolg», sagte Pliska. Auch Lukas Pfiffner hat gute Erfahrungen gemacht: «Die Landwirtschaft und der Naturschutz haben zusammengespannt und gemeinsam Lösungen gesucht. Dieser Dialog ist viel wert.»

\*Die Autorin arbeitet beim FiBL.



**Im Obstgarten leben Vögel wie der Feldspatz oder der Star.**